

Eindrücke von der Studienreise im Libanon (2. – 8. Oktober 2016)

Eine Woche im zerrissenen Paradies Libanon

Peter Balszuweit

Die dritte Studienreise des DGVN-Landesverbands Bayern in den Libanon fand im Oktober 2016 statt. Verglichen mit der vorherigen Reise im Herbst 2010 oder der gar dem ersten Besuch im Jahr 2001, der von Wiederaufbaueuphorie und großen Zukunftshoffnungen geprägt war, fand sie unter erschwerten politischen und wirtschaftlichen Bedingungen aufgrund der bewaffneten Konflikte im Gefolge des Arabischen Frühlings statt.

Dass diese Libanon-Reise keine herbstliche Erholungsreise in ein ursprünglich einmal paradiesisches Land sein würde, dessen war sich jeder bewusst. Und spätestens nach der Vorstellung der Teilnehmer und Einweisung beim abendlichen ersten Zusammentreffen war daran auch der letzte Zweifel ausgeräumt. In der Regel waren sechs Termine pro Tag geplant, die jeweiligen unterschiedlich langen Transporte und Verköstigungen darin eingebettet. Das Tagesprogramm begann nach dem Frühstück spätestens um 8 Uhr, und das allabendliche Auswertungsmeeting beendete den Tag gegen 22 Uhr, da waren von den 30°C des Tages noch etwa 20°C übriggeblieben. Das empfanden wir dann als erfrischend. Wir bewegten uns aus Sicherheitsgründen meist in und um Beirut und Wardaniyeh (Haus DarAssalam) und nutzten diese beiden Standorte auch abwechselnd als Lagerstätte für unser müdes Haupt.

Schwerpunkte des Programms

waren der Syrien- und der Nahostkonflikt, die Betreuung der Syrien- und Palästina-Flüchtlinge durch UNHCR bzw. UNRWA mit Besichtigung von Flüchtlingslagern, die mit deutscher Beteiligung tätige friedensunterstützende Mission UNIFIL, die Tätigkeit der VN-Nebenorgane und Sonderorganisationen, das konsensdemokratische politische System des Libanons sowie Gespräche mit deutschen Repräsentanten sowie Vertretern von Parteien, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, und Hochschulen, ergänzt durch kulturelle Programmpunkte..

Unsere Reisegruppe

Die 16 Mitglieder der Reisegruppe, von denen einige bereits an der ersten Reise teilgenommen hatten, entpuppten sich als eine gut harmonisierende Gemeinschaft. Sie bestand aus Studierenden der Politikwissenschaften, aktiven Mitarbeiter von Flüchtlings- und Integrationsinitiativen, gestandenen Politikwissenschaftler, einem Arzt, einem Ingenieur und zwei in Deutschland ausgebildeten Politologen und Islamwissenschaftler. mit einstiger Heimat Jemen. Mehrere Reiseteilnehmer sprachen perfekt Arabisch, was sich sehr bald als ausgesprochen hilfreich herausstellen sollte.

Die Programmorganisation und Leitung der Reisegruppe waren in die Hände des stellvertretenden Landesvorsitzenden Dr. Martin Pabst gelegt, dessen große Erfahrung und umfangreiche Sachkenntnis sich als ein unschätzbarer Gewinn herausstellte. Die Organisation vor Ort managte souverän Said Arnaout vom Begegnungszentrum DarAssalam. Sein profundes Wissen über das Land, seine Menschen und ihre Geschichte sowie die politischen Zusammenhänge ließen auch lange Busfahrten sehr kurzweilig werden.

Gleich am ersten Abend durften wir mit einem „Freiluft-Dinner for Sixteen“ den Einstieg in die libanesischen Küche vollziehen. Welch eine lukullische Offenbarung. Es war zugleich bei lauem Abendhauch und angenehmen Temperaturen die Gelegenheit, sich kennenzulernen.

Besichtigungen und Gespräche

Der Libanon ist ein wunderschönes Land mit orientalischem Klima, bei dem auf seinem 3000 Meter hohen Libanongebirge (Mount Lebanon) der Schnee liegt, zu seinen Füßen umspülen auf 225 km Küste die blauen Wasser des Mittelmeeres das Land, während an den kalten, kargen Hängen der Gebirgskette einer der drei Zedernwälder der Welt, nun unter Naturschutz stehend, die Erhabenheit dieser Region bekundet. Die Bekaa-Ebene ist ungewöhnlich fruchtbar und zu beiden Seiten der Gebirgskette fließen die Wasser in die Täler und erquicken Mensch und Natur. Der Libanon wurde als Paradies gepriesen, Beirut war das Paris des Ostens und die Banken genossen den Ruf der Schweiz. Die 18 Religionsgruppen lebten in friedlicher Eintracht zusammen und die Menschen, sich als Nachfahren der Phönizier fühlend, waren Kinder dieses Paradieses und lebten von Handel und der Liebe. Noch heute ist der Libanon das demokratischste Land des Nahen Ostens mit einer weitgehenden Pressefreiheit, jedoch nicht frei von Spannungen. Eine Frage beschäftigt mich noch immer: Was hat den gemeinsamen Gott von Christen und Muslimen getrieben, dieses liebliche und einzigartige Land derart zu prüfen und zu strafen?



Schatila: „Behausungen“ palästinensischer Flüchtlinge



Eine Mutter sucht mit ihrer Tochter nach Verwertbarem

Der offizielle Beginn unseres Programms mit dem Besuch des **Palestinian Refugee Camp Schatila** am Rande Beiruts machte uns schlagartig klar, dass wir alle deutschen Erfahrun-

gen mit der Flüchtlingssituation im eigenen Lande über Bord werfen konnten. Tiefe Betroffenheit über die Situation der 17.000 Flüchtlinge, die auf einer 0,5 km² Fläche mit zerstörten Gebäuden ihr armseliges Leben fristen, erfasste uns sofort. Seit 68 Jahren, davon viermal dem Erdboden gleichgemacht, besteht dieses Lager bereits und einige der Flüchtlinge haben nie etwas Anderes erleben dürfen. Der Besuch hat meine Denkweise jedenfalls radikal umkrempelt. Traurige Schlagzeilen machten die Lager von Sabra und Schatila vom 16. bis 18. September 1982, als extremistische christliche Milizionäre Hunderte, vielleicht sogar Tausende Insassen mit stillschweigender Duldung der nach West-Beirut einmarschierten israelischen Armee massakrierten.

Auf dem Weg nach Schatila fallen die massiven Beschädigungen der Stadt entlang der nach Süden verlaufenden Uferstraße Beirut – libanesisch/israelische Grenze sofort ins Auge. Sie sind einerseits zurückzuführen auf die bewaffneten Auseinandersetzungen der Hisbollah mit Israel (bis hin zum Libanonkrieg 2006) und andererseits auf den unseligen wie sinnlosen fast 20 Jahre andauernden Bürgerkrieg. Zudem sind die Wiederaufbaubemühungen sehr unterschiedlich angelegt und vor allem auch stark von den finanziellen Hilfen der etwa 11 Millionen im Ausland lebenden Libanesen abhängig.

Traumhaft schön zeigten sich auf unseren Fahrten in das Umland von Beirut und den Süden die auf sanften Hügeln und mit weitem Blick auf das Mittelmeer liegenden orientalischen Villen, umsäumt von prächtig blühenden Gärten. Jede Art von Flora, die ein mildes Meeresklima hervorbringen kann, ist hier zu finden. Und in den Bergregionen wie den geschützten Ebenen gedeihen die saftigsten Früchte und alles, was ein Mensch zum Leben benötigt.

Viele beeindruckende Menschen durften wir kennenlernen. Der Fraktionsvorsitzende der umstrittenen **Hisbollah-Partei „Loyalty to the Resistance Bloc“** im Libanesischen Parlament, **Mohammed Raad**, machte einen seriösen und in sich ruhenden Eindruck. Auch bei seinen politischen Gegenspielern wird er als zuverlässiger Verhandlungspartner geachtet. Deutlich bei diesem Besuch wurde, dass in Südbeirut nicht der libanesischer Staat, sondern die paramilitärischen Sicherheitskräfte der Hisbollah die Kontrolle ausüben.

Der **Botschafter Deutschlands im Libanon**, Seine Exzellenz **Martin Huth**, zuvor zehn Jahre in der Zentrale der Vereinten Nationen, unter anderem für die Flüchtlingsarbeit verantwortlich, und früher im Jemen stationiert, war souverän, kompetent und verbindlich in seinen Aussagen. Er nahm sich trotz hoher Verantwortung und Arbeitsdruck 90 Minuten für uns Zeit. Er lobte die Standhaftigkeit unserer Kanzlerin in der Flüchtlingsproblematik. Deutschland und Bayern seien die größten Helfer bei der Flüchtlingskatastrophe gewesen. Er kritisierte aber auch die Mängel der deutschen Politik: Die Verantwortlichen hätten zu spät erkannt, wer da wirklich alles ins Land kam. Weitere bemerkenswerte Gesprächspartner waren **Mazen Soueid (Chefökonom der BankMed)**, der **Politikwissenschaftler Dr. Saoud**

El Mawla (Lebanese University), der Rechtsanwalt und palästinensische Aktivist Souheil El-Natour, die engagierte Frauenrechtlerin Jumana Merhi und der auf Ausgleich bedachte christliche Parlamentarier Dr. Basem Shabb (Mouvement Future). Von wohltuender Ruhe und Gelassenheit geprägt erschien uns auch der **religiöse Führer der Drusen**, der uns in sein Gotteshaus führte, mit uns diskutierte und sich Zeit für ein Gruppenfoto nahm. Die aus dem Schiitentum entstandene Sekte der Drusen folgt einer allegorischen Interpretation des Korans. Unterscheiden werden „Eingeweihte“, die alle Geheimnisse der Religion kennen, und die Mehrheit der „Nichteingeweihten“. Die Drusen sah er als eigenen Zweig des Islams neben Sunniten und Schiiten.

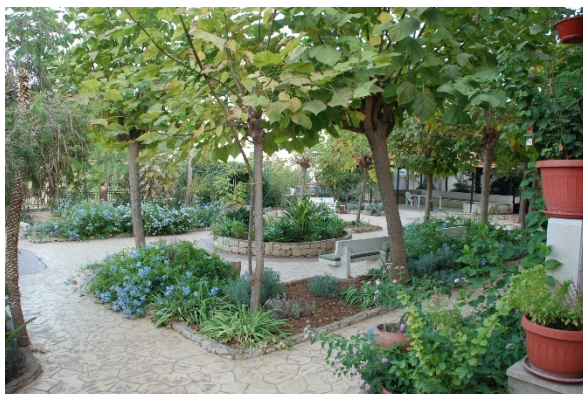


S.E. Botschafter Martin Huth (Mitte)



Im drusischen Gebetshaus

Wir durften mehrere Tage im wunderschönen Areal des **Begegnungszentrums „Dar Assalam“** (Haus des Friedens; <http://www.libanon-reise.com>) nächtigen. Es war umgeben von einem paradiesischen Garten, in dem der Hibiskus in wundervollen großen rosa-rotten Blüten prangte. Die Anlage steht nahezu auf der Spitze eines Hügels und gestattet den Blick bis hinab aufs Meer. Hier durften wir auch mit deutschen Angehörigen der **Friedensmission United Nations Interim Force in Libanon (UNIFIL)** sprechen, die vor allem im seegestützten Teil der Mission tätig sind, Waffentransporte in den Libanon zu verhindern suchen und die libanesische Marine ausbilden. Auch ein **schiiitischer Geistlicher** stand uns als Gesprächspartner zur Verfügung und erklärte uns die Besonderheiten seiner Konfession.



Garten des DarAssalam (Haus des Friedens)



Beit ed Dine-Palast im Schufgebirge

Am Mittwoch, 5. Oktober, reisten wir nach Chtoura und Dalhamiye in die Bekaa-Ebene, um **informelle Behausungen syrischer Flüchtlinge** zu besuchen und uns über die Organisation der Unterbringung und Versorgung der überwiegend aus Aleppo und Deir-e-Zour geflüchteten Familien zu informieren. Organisiert wurde dieser Termin von den Mitarbeitern des **Welternährungsprogramms**, das im Libanon der Österreicher **Dominik Heinrich** leitet und mit dem wir auch in Beirut diskutierten. Die besuchten Flüchtlinge hielten sich nur acht Kilometer von der syrischen Grenze entfernt auf. Unsere Gruppenteilnehmer spalteten sich in Kleingruppen auf, um individuell und über längere Zeit mit betroffenen Familien über ihr Schicksal zu reden. Vertrieben waren diese von unterschiedlichsten Akteuren worden – der Assad-Regierung, den Rebellengruppen oder Dschihadisten. Aufgrund alter Vereinbarungen können Syrer problemlos im Libanon einreisen, doch Unterstützung erfahren sie dort von offizieller wie privater Seite kaum. Es sind vorwiegend internationale Organisationen, wie das Welternährungsprogramm und der Hohe Flüchtlingskommissar, sowie ausländische Nichtregierungsorganisationen, die Hilfe leisten. Eine bemerkenswerte Initiative des Welternährungsprogramms war die Entwicklung von Chip-Karten, mit denen die Flüchtlinge bargeldlos in bestimmten Läden Güter des täglichen Bedarfs einkaufen können, nicht aber Tabak, Alkohol, oder Luxusgüter. Dieses System vermeidet Warteschlangen bei der Ausgabe, gibt den Betroffenen ein Stück Würde zurück, verdeutlicht den Libanesen, dass auch sie von Flüchtlingen profitieren können, und ermöglicht zudem eine Auswertung der Daten, die für die weitere Arbeit sehr hilfreich ist. Wir durften Flüchtlinge beim Einkauf begleiten.

Unweit dieses Lagers liegt **Anjar Houch Moussal**, die einzigartigen Ruinenstätte der Umajyaden-Dynastie. Sie liegt an der Kreuzung zwischen den Handelsrouten nach Damaskus, Beirut, Baalbek und gibt einzigartiges Zeugnis über die Hochkultur der Umajyaden aus dem 8. Jahrhundert. Die Reste der berühmten Handelsstadt wurden 1984 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Andächtig wandelten wir zwischen den noch immer prächtig anmutenden Ruinen, der Besonderheit und Einmaligkeit unserer Schritte bewusst.



Kontraste in der Bekaa-Ebene: Syrische Flüchtlingshütten und die Umajyaden-Ruinen von Anjar aus dem 8. Jh.

Der 6. Oktober war ein Kulturtag. Wir unternahmen eine Fahrt nach Dair al-Qamar, um eine selbst für den Orient einmalige Palastanlage zu besichtigen: Beit ed-Dine. Sie ist in Ihrer Pracht und architektonischen Schönheit mit ihrem maurischen Stil der islamischen Kunst nur vergleichbar mit der Alhambra von Granada in Spanien. Wir besuchten den Palast noch in der Mittagshitze und erfreuten uns des Schattens in seinen Bogengängen. Heute dienen Teile der Anlage als Sommerresidenz des Staatspräsidenten.

Da wir uns in der Nähe des berühmten **Zedern-Naturreservates** im Schufgebirge befanden, lag natürlich ein Besuch nahe. Der Tag verbeugte sich schon vor dem Abend und ein kühler Wind begleitete die einsetzende Dämmerung, als wir den Zedernwald in etwa 1.800 Meter Höhe betraten und vor seinem Alter und seiner Erhabenheit zur Betrachtung innehielten. Ich glaube, keiner aus unserer Gruppe hatte je einen Zedernwald zu Gesicht bekommen. Die Zedern sind leider durch ihre über 3000 Jahre alte Rolle als Nutzholz bester Güte und durch den Klimawandel nun vom Aussterben bedroht. Sie stehen auf der Internationalen Roten Liste bedrohter Pflanzenarten. Im Libanon sind sie geschützt und es wird aufgeforstet.

Das Programm endete am 7. Oktober mit Gesprächen im **Orient-Institut** und bei der **Friedrich-Ebert-Stiftung** sowie einer Präsentation von Mitarbeiterinnen der **Wirtschafts- und Sozialkommission für Westasien (UNESCWA)**, die über die vielfältigen Projekte in der Region berichteten, z.B. zur Verbesserung der Wasserversorgung und Frauenförderung.



Gesprächspartner: Politikwissenschaftler Dr. El Mawla



MedBank-Chefökonom Mazen Soueid

Es gäbe noch sehr vieles mehr zu berichten, woran auch später die Erinnerungen an die Reise hängen werden. Alleine über Beirut wäre ein gesonderter Bericht zu schreiben, inklusive des Nachtlebens in der Hauptstadt, das wir nur an einem Abend bei Wasserpfeife und Fruchtsäften in einer feineren Straßenbar beobachten konnten. Gebaut und instandgesetzt wird vieles, jedoch wird es noch Jahrzehnte brauchen, bis die Kriegsschäden beseitigt sind. Der Libanon trauert jener Zeit nach, in der man wahre Touristenströme durch das Land ziehen sah. Es noch viel Zeit brauchen, bis die Scharmützel im Nahen Osten der Vernunft gewichen sind und wieder Frieden einkehren kann. Zu wünschen ist es der ganzen Region und dem Libanon im Besonderen.

- Fotos: Peter Balszuweit -